

Station 1 – Das Fleisch der Starken

Material 1:

„Der Zugriff auf Fleisch symbolisiert auch die Macht in der Gemeinschaft bzw. der Gesellschaft
Der Zusammenhang von Fleisch und Macht ist besonders von der historischen Ernährungsfor-
schung beleuchtet worden (Montanari 1999; Paczensky, Dünnebieber 1997). Er lässt sich auf fol-
genden Achsen beschreiben:

a) Die europäischen Oberschichten demonstrierten ihre Macht entweder durch die Menge oder durch die Qualität des verzehrten Fleisches.

Massimo Montanari schreibt dazu: „Der Verzehr von Fleisch [...] war seit langem ein *Statussymbol* gesellschaftlicher Vorrechte: Adlige und Bürger hatten daraus das grundlegende (wenn auch nicht das einzige) Kennzeichen ihrer Ernährungsweise gemacht“ (Montanari 1999, S. 90).
Standesunterschiede zwischen dem aufstrebenden Bürgertum, den Bauern und dem Adel mani-
festierten sich u.a. in Vorschriften über den Konsum der jeweils erlaubten Fleischmengen und -
art (Teuteberg 1988; Abel 1937).

Tanner (1996) verweist darauf, dass z. B. im Spätmittelalter die Möglichkeit, Essen und Trinken als soziale Markierung einzusetzen, an Bedeutung gewann. Sichtbarer als je zuvor wurden über Essen und Trinken soziale Differenzen und Statuspositionen kommuniziert (Tanner 1996, S. 404; Mennell 1988, S. 386). Zugleich verlagerte sich die Aufmerksamkeit von der quantitativen Dimension hin zu qualitativen Kriterien, d.h. ausgefallene Fleischarten, teures Fleisch wurden in dem Maße von den oberen Schichten verzehrt, in dem die Unterschichten beim Fleischkonsum nachzogen (Tanner 1996; Teuteberg 1988).

Die Gleichsetzung von „Qualität“ und „Macht“ prägte zwischen dem 14. und 16. Jahrhundert das Vorstellungsvermögen der gesellschaftlichen Eliten in Europa (Montanari 1999, S. 104f.). Und indem „Qualität der Nahrung“ und „Qualität der Person“ unverrückbar aufeinander bezogen wurden, erschien gut essen oder schlecht essen als „ein dem Menschen innewohnendes Attribut“ – und dieses Essen bereitete ihn wiederum auf seine gesellschaftliche Rolle vor (Montanari 1999, S. 106f.; Tanner 1996, S. 405). Gutes Essen meint hier immer auch den Zugang zu Fleisch und zwar hinsichtlich der Quantität und der Qualität.“ (Schlegel-Matthies, 2005)

Material 2:

Textstelle aus: Montanari Massimo (1999): Der Hunger und der Überfluß. Kulturgeschichte der Ernährung in Europa, München, S. 23 – 27, (muss kopiert werden).

Material 3:

Die unter Materialien genannte Literatur sowie ein PC mit Internetzugang sollten auf einem Materialbuffett bereitstehen.

Arbeitsauftrag:

Die folgenden Fragen sollen anhand der bereitgestellten Materialien beantwortet werden

- Welche Bedeutung hatte die Anzahl der Eichenwälder und die der Schweine für die Bevölkerung?
- Über welche Arten der Zubereitung und Sorten von Fleisch wird im Text von Montanari gesprochen?
- Warum und für wen wird das Fleisch zum Symbol der Macht?
- Wie ist das heute? Was symbolisiert Fleisch heute?

Station 2 – Ein fleischfressendes Europa

Material 1:

„Der Zugriff auf Fleisch symbolisiert auch die Macht in der Gemeinschaft bzw. der Gesellschaft

Der Zusammenhang von Fleisch und Macht ist besonders von der historischen Ernährungsforschung beleuchtet worden (Montanari 1999; Paczensky, Dünnebier 1997). Er lässt sich auf folgenden Achsen beschreiben:

b) Es kristallisierte sich ein deutlicher Unterschied zwischen Stadt und Land heraus:

Montanari (1999, S. 92f.) stellte in seiner „Kulturgeschichte der Ernährung in Europa“ fest, dass seit dem 12. /13. Jahrhundert in den Städten mehr und teureres Fleisch verzehrt wurde als auf dem Lande.

Bis ins 19. Jahrhundert hinein bleibt dieser Kontrast zwischen Stadt und Land ein wesentlicher Faktor der gesellschaftlichen Nahrungsverteilung.

Für die Stadt galt, dass hier zumindest von den wohlhabenden Bürgern Rindfleisch verzehrt wurde, während auf dem Lande die alte Waldwirtschaft und demgemäß der Verzehr von Schweinefleisch üblich war (Montanari 1999, S. 93).

Ein Rind wurde fast niemals nur für eine Familie geschlachtet, denn ein Rind liefert eine wesentlich größere Fleischmenge als ein Schwein. Lediglich eine große Zahl von Konsumenten, eben in der Stadt macht diesen Vorgang lukrativ. „Hier zeichnet sich also, auch in Hinsicht auf das *Image*, eine *Gegenüberstellung ab* von Schweinefleisch, dem Symbol einer tendenziell autarken Familienwirtschaft, und Rindfleisch, dem Symbol einer neuen Handelsdynamik“ (Montanari 1999, S. 93)“ (Schlegel-Matthies 2005).

Material 2:

Textstelle aus: Montanari Massimo (1999): Der Hunger und der Überfluß. Kulturgeschichte der Ernährung in Europa, München, S. 88 – 96, (muss kopiert werden).

Material 3:

Die unter Materialien genannte Literatur sowie ein PC mit Internetzugang sollten auf einem Materialbuffett bereitstehen.

Arbeitsauftrag:

- Welche Unterschiede lassen sich bezüglich des Fleischkonsums zwischen Stadt und Land ausmachen?
- Gibt es diese Unterschiede heute noch? Bitte begründen.

Station 3 – Frauen mögen lieber Salat!?

Material 1:

„Der Zugriff auf Fleisch symbolisiert auch die Macht in der Gemeinschaft bzw. der Gesellschaft

Der Zusammenhang von Fleisch und Macht ist besonders von der historischen Ernährungsforschung beleuchtet worden (Montanari 1999; Paczensky, Dünnebieber 1997). Er lässt sich auf folgenden Achsen beschreiben:

c) Durchgängig findet sich auch ein differenzierter Fleischkonsum zwischen den Geschlechtern (vgl. Wirz 1993).

Frauen und Kindern wurde immer weniger Fleisch zugebilligt als Männern. Die „Polarisierung der Geschlechtscharaktere“ (Hausen 1976) im 18. Jahrhundert findet sich auch in der Ernährung wieder. Der „starke Mann“ benötigte für die Regeneration seiner außerhäuslichen Arbeitskraft starke Nahrung, während für das „schwache Geschlecht“ die „schwachen Nahrungsmittel“ blieben. Diese kollektiven Vorstellungen fanden sich bereits in der Humoralpathologie und anderen kulturellen Deutungsmustern, die während des Mittelalters und der frühen Neuzeit wirksam waren. In der Aufklärung z. B. bei Rousseau fand sich ebenso wie hundert Jahre später (1850) bei Moleschott die Auffassung: „daß minder nahrhafte Speisen und Getränke, oder die nahrhaften in verringerten Gaben beim Weibe ausreichen“ (Moleschott 1853: Lehre der Nahrungsmittel, S. 223, hier zitiert nach Tanner 1996, S. 411). Ausnahmen galten nur für Schwangere und Wöchnerinnen. Davon abgesehen sicherten physiologische Theorie und Ernährungswissenschaft bestehende kulturelle Zuweisungen ab und bekräftigten zugleich männliche Ernährungsprivilegien.

„Starkes Geschlecht“ und „starke Nahrung = Fleisch“ waren ebenso aufeinander bezogen wie „schwaches Geschlecht“ und „schwache Nahrung = Gemüse“. Diese Verbindung verweist auf die Vorstellung des Essens von Kraft“ (Schlegel-Matthies 2005).

Material 2:

Textstelle aus: Montanari Massimo (1999): Der Hunger und der Überfluß. Kulturgeschichte der Ernährung in Europa, München, S. 96 – 100, (muss kopiert werden).

Material 3:

Die unter Materialien genannte Literatur sowie ein PC mit Internetzugang sollten auf einem Materialbuffett bereitstehen.

Arbeitsauftrag:

- Wer bekam wie viel Fleisch und warum?
- Welche kirchliche Norm wurde der Gesellschaft hinsichtlich ihres Fleischkonsums auferlegt und wie wurde diese umgesetzt? (Montanari)
- Warum wurde der Fisch zur kulturellen Gestalt des fleischlosen Nahrungsmittels? (Montanari)
- Wie lässt sich die Kultur des Fisches in Entwicklungsstufen zusammenfassen? (Montanari)
- Wie ist das heute? Sollen Mädchen und Frauen weniger Fleisch essen? Wer hält sich an die Fastenregeln?

Station 4 – Fleisch ist ungesund

Material

Textstelle aus: Montanari Massimo (1999): Der Hunger und der Überfluß. Kulturgeschichte der Ernährung in Europa, München, S. 177 – 181, (muss kopiert werden).

Material 3:

Die unter Materialien genannte Literatur sowie ein PC mit Internetzugang sollten auf einem Materialbuffett bereitstehen.

Arbeitsauftrag:

- Was erfahrt ihr über die Essgewohnheiten der Bauern?

- Warum wird Fleisch als gesundheitsschädlich angesehen und was sind die Alternativen?

- Welchen gesundheitlichen Wert hat Fleisch heute?

Station 5 – Die „Revanche“ des Fleisches

Material

Textstelle aus: Montanari Massimo (1999): Der Hunger und der Überfluß. Kulturgeschichte der Ernährung in Europa, München, S. 184 – 188, (muss kopiert werden).

Material 3:

Die unter Materialien genannte Literatur sowie ein PC mit Internetzugang sollten auf einem Materialbuffett bereitstehen. Hier können diverse Lebensmittelskandale (BSE, Hormone und Antibiotika in Fleisch usw.) aufgegriffen werden.

Arbeitsauftrag:

- Welche Ursachen/Entwicklungen lassen sich für den Anstieg des Fleischkonsums ausmachen?
- Welche Probleme sind in den letzten zehn Jahren mit dem Thema Fleisch verbunden worden?

Station 6 – Zitate

Lest euch die unten aufgeführten Zitate aus dem Text „Fleisch und Gemüse“ unter folgenden Aspekten durch:

- Was erfahrt ihr über die Wertschätzung des Fleisches?
- Was erfahrt ihr über die Bedeutung des Fleisches?
- Nehmt Stellung zu den Zitaten.

Fleisch ist Stärke. Fleisch ist Macht. Fleisch ist Leben. Es ist die Krönung aller Nahrungsmittel. Es gibt uns Kraft, erhöht unsere Potenz, verstärkt unsere Aggression, facht unsere Leidenschaft an, steigert unsere Sexualität und macht aus uns Männern Machos.

(Mac Clancy, Jeremy (1997): Gaumenkitzel. Von der Lust am Essen. Seite 176)

Der „Hauptgang“, der wichtigste Teil der meisten europäischen Mahlzeiten, wird so genannt, weil er der Fleischgang ist.

(Mac Clancy, Jeremy (1997): Gaumenkitzel. Von der Lust am Essen. Seite 176)

Für Vegetarier ist Fleisch nicht Leben. Es ist Tod, Verfall und Verwesung. Für sie ist ein Sonntagsbraten kein saftiges, stärkendes Essen; er ist ein Teil eines toten Tieres, das gefährlich viel Cholesterin enthält und in seinem eigenen fetten Saft vor sich hin tropft.

(Mac Clancy, Jeremy (1997): Gaumenkitzel. Von der Lust am Essen. Seite 178)